

Caroline M. Rocheleau, *Amun Temples in Nubia. A typological study of New Kingdom, Napatan and Meroitic Temples*, Oxford 2008 (21 x 30 cm; ix + 96 p., with 3 tab. and 42 fig.) = BAR International Series 1850. ISBN 978 1 4073 0337 6 (besprochen von Angelika Lohwasser)

Mit diesem Buch legt Caroline Rocheleau eine Typologie der Amuntempel in Kusch vor. Typologien von Tempeln anhand von Grundrissen sind bereits von S. Wenig 1984 und A. Hakem 1988 erstellt worden, beide beziehen jedoch alle Tempel im Raum zwischen dem 1. und 6. Katarakt ein. Die Verfasserin beschränkt sich auf Tempel, die dem Staatsgott Amun geweiht sind, wobei sie aber nur freistehende Tempelbauten und keine Höhlenheiligtümer in ihren Korpus aufnimmt. Sie begründet diese Auswahl mit der geringen Zahl von Amun geweihten Speoi (S. 2), jedoch wäre gerade eine Interpretation des Unterschiedes zwischen Speos und freistehendem Tempel für diesen Gott interessant gewesen.

Sie formuliert drei Ziele der Untersuchung (S. 1): die räumlichen Verteilungsmuster der Tempel sollen dargestellt, die Identifikation von architektonischen Modellen vollzogen und darauf aufbauend die Zuordnung von diesen Modellen zu bestimmten Perioden oder Herrschern vorgenommen werden. Da sie von der Sullivanschen These "form follows function" ausgeht, müssen im unterschiedlichen Layout von Tempeln auch unterschiedliche Handlungen rekonstruiert werden können.

Der Katalog (Kap. 2) beruht auf publizierten Plänen, wobei die Beschreibungen jeweils sehr knapp gehalten sind. Es wäre von Vorteil gewesen, wenn die Diskussionen zu den einzelnen Tempeln beim jeweiligen Eintrag im Katalog und nicht in einem gesonderten Kapitel zusammenfassend präsentiert worden wären. Bei der Durchsicht des Kataloges bleiben zunächst viele Fragen offen (z.B. warum der Tempel des Echnaton in Sesibi, der eindeutig kein Amuntempel ist und erst durch die Usurpation durch Sethos I. zu einem solchen umgewandelt wurde, aufgenommen wurde). Diese werden teilweise im Kapitel 3 (Identification of Amun Temples in Nubia) geklärt. Nicht nachvollziehbar ist, warum bei einigen Tempeln, z.B. Dokki Gel oder B 800, die unterschiedlichen Bauphasen als eigene Katalogeinträge aufgenommen werden, der B 500, der immerhin vom Neuen Reich bis in die meroitische Zeit intensiv genutzt wurde und erhebliche Umbauten erfuhr, nur als ein Eintrag geführt wird. Gerade hier ist die Veränderung der Raumstruktur insbesondere zwischen dem Neuen Reich und Piye immens.

Im Kapitel 3 wird überprüft, wann es sich sicher um einen Amuntempel handelt (wenn Widderstatuen und/oder inschriftliche Hinweise vorhanden sind) und in welchen Fällen eine Zuweisung fraglich ist. Hier ist z.B. die Zusammenfassung

des Diskussionsstandes um die Lokalisierung von Pnubs zu finden, aber auch die Eliminierung von Soba als möglichen Standort eines Amuntempels.

Das Kapitel 4 (Typology of the Amun Temples in Nubia) präsentiert die erarbeitete Typologie: Es gibt (wenige) Ein- und (einige) Mehrraumtempel für Amun, wobei die Mehrraumtempel verschiedenen Gruppen zugeordnet werden können: Das Basislayout (Hof-Vestibül-Sanktuar) kann durch Höfe und Nebenräume erweitert werden, bei beiden Untergruppen gibt es die Einteilung in Nischensanktuar, Einraum- und Dreiraumsanktuar. Daneben existieren die Sonderformen Jubiläumstempel (Soleb), Krönungstempel, die durch das Vorhandensein eines Dais-Raumes identifiziert werden, und der Amanitore-Typ, der sich durch eine besondere Raumanordnung auszeichnet. Im nächsten Schritt werden die bisher nicht sicher als Amuntempel zu identifizierenden Bauten in die Typologie eingepasst, um einen möglichen architektonischen Nachweis zu erbringen. Dabei ist jedoch nicht bedacht, dass diese Tempel auch einer anderen Gottheit geweiht sein könnten, deren Tempellayout dem der Amuntempel entspricht – es hätten die Grundrisse von Tempel anderer Kultherren diskutiert werden müssen, um eindeutige Argumente für eine Zuweisung an Amun zu präsentieren. Zwar sind diese Zuweisungen an Amun aus architektonischen Gründen zuletzt mit einem Vorbehalt versehen (S. 83), eine Darstellung von Alternativen ist jedoch nicht vorgenommen worden.

Im Kapitel 5 (Some Remaining Issues) wird nochmals der Tempel von Dokki Gel diskutiert, der als Tempel für Amun von Pnubs ein Krönungstempel sein muss, dessen Layout dem des Typs Krönungstempel jedoch nicht folgt. Es wäre möglich, den Tempel von Tabo, der diesem Typ entspricht, als den Krönungstempel für Amun von Pnubs anzunehmen, wenn auch Pnubs selbst mit Dokki Gel identifiziert wird. Danach wird das Element des Dais-Raums im Krönungstempel mit all den unterschiedlichen in der Literatur vertretenen Meinungen besprochen. Die Verfasserin kommt zu dem Schluss, dass der Dais-Raum sicher ein Element eines Krönungstempels ist und dass der Amanitore-Typ, dessen Layout einen ähnlichen Raum beinhaltet, die meroitische Version eines Krönungstempels sein kann. Ein weiterer Diskussionspunkt ist das Vorhandensein eines Einraum- vs. Dreiraumsanktuars. Sie stellt heraus, dass die Dreiraumsanktuare auf das Neue Reich beschränkt sind und in napatanscher und meroitischer Zeit nur noch Einraumsanktuare zu finden sind. Hier stellt sich für mich die Frage, warum die beiden Sanktuartypen nicht jeweils als ein Typ in die Typologie eingegangen sind, sondern in den Typen „einfache Mehrraumtempel“ und „komplexe Mehrraumtempel“ jeweils Unterkategorien formen. Die deutliche chronologische Trennung wird dadurch verwischt, eine ebenso deutliche und diese Unterteilung rechtfertigende Trennung zwischen einfachen und komplexen Tempeln wird nicht vorgebracht.

Das letzte Kapitel (Analysis, Interpretation, and Conclusion) fasst die Ergebnisse noch einmal zusammen. Die Verfasserin erwägt, die napatanschen und meroitischen Mehrraumtempel für Amun nicht als Ägyptisierung (also als Kopie eines ägyptischen Tempels für einen ägyptischen Gott) zu sehen, sondern als „Kuschitisierung“ eines ägyptischen Tempeltyps. Die Tempel des Neuen Reiches in



Nubien dienten als Vorbilder für die kuschitischen Anlagen, deren Layout kuschitisch verändert wurde. Daneben existieren aber auch Einraumtempel für Amun, die, wie auch schon andere Autoren argumentiert haben, die Wahrnehmung des ursprünglich ägyptischen Gottes Amun als meroitische Gottheit nahe legen.

Die Beantwortung der eingangs formulierten Fragen wird zuletzt nicht mehr explizit angesprochen; nur allgemeine Aussagen wie (zu Ein- und Mehrraumtempeln) "These features, the author believes, are a reflection of specific cult practices and each does not apply to every single temple." (S. 85) stehen im Raum.

Zwei methodische Probleme sollen zuletzt angemerkt werden: Es stellt sich die Frage, ob die Zusammensetzung des Materials (es handelt sich um 21 sicher identifizierte Amun-Tempel) eine Typologie rechtfertigen. Beispielsweise ist der Typ Einraumtempel nur durch zwei Tempel vertreten; einer im äußersten Norden des Reiches (Dabod), einer im Süden (Naga 500). Hier wird ein Typ eines Amuntempels aufgrund des Architekturplanes definiert, der sonst typischerweise einem meroitischen Gott (meist Apedemak, aber auch anderen) geweiht ist. Zwar sei der Einraumtempel "evidence for Meroitic religious, cultural and artistic independence" (S. 85), der Zusammenhang mit den zahlreichen anderen vorhandenen Einraumtempel wird jedoch nicht diskutiert. Die ebenfalls bisher nur zwei bekannten Höhlenheiligtümer wurden aber von der Typologie ausgeschlossen.

Ein zweites Problem ergibt sich aus der Eindimensionalität der Materialbasis. Es werden nur die (publizierten) Grundrisse herangezogen, so dass die Typologie allein auf dem Layout von wenigen Tempeln beruht. Zusammenhänge mit der umgebenden Landschaft, Funde, die den Kultvollzug zu interpretieren helfen, Verbindungen zwischen den Tempeln etc. werden nicht analysiert. Es bleibt bei einer rein visuell basierten Typologie auf der Ebene des architektonischen Grundrisses. So bleibt die Frage, was das Weiterführende eines solchen Ansatzes sein könnte.